

Aufbau einer Kurzprosaanalyse

Wer Kurzprosa analysiert, kann dabei den allgemeinen Regeln der Prosaanalyse folgen. Jedoch hat das Medium, in dem der Text erschienen ist, eine größere Bedeutung als bei der Analyse von Novellen und Romanen – viele Formen sind zunächst mündlich überliefert, andere sind zunächst in Kalendern und Zeitschriften erschienen. Wichtig ist auch die Berücksichtigung der Textsorte; seit André Jolles' „Kleine Formen“ (1930) unterscheidet man eine Vielzahl von Gattungen und Genres. Bei Fabel und Parabel zielt der Interpret darauf, die Bildebene zu entschlüsseln; bei der Kurzgeschichte und der Kalendergeschichte dominiert die Analyse des Erzählverhaltens; Anekdote und Witz verlangen nach einer Untersuchung des Handlungsgangs bis zur Pointe; bei Märchen, Legenden und Sagen spielt das Verhältnis der fiktiven Welt zur Wirklichkeit eine entscheidende Rolle. Die Kürze des Texts ermöglicht eine gründliche Analyse des Aufbaus, der stilistischen Gestaltung und der Motive. Eine Beschäftigung mit Kurzprosa sollte ganzheitlich erfolgen.

- | | | |
|------------|---|---|
| <p>I</p> | <p>Überschrift: pointierte Überschrift, Titel, Autor, Textsorte: Analyse und Interpretation</p> | <p>Wieder an einem Tisch: Überlegungen zu Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte „Das Brot“ (1946)</p> |
| <p>II</p> | <p>Einleitung: Einstieg (mit Zitat, Verdeutlichung der Situation) – Textsorte (Legende, Parabel, Skizze, Kurzgeschichte, Kalendergeschichte, Studie) – Autor – Titel – Jahr der Veröffentlichung – Umstände und Medium der Veröffentlichung – Handlung in einem Satz – Deutungshypothese – Überleitung</p> | <p>Brot war knapp nach dem Krieg, Hunger allgegenwärtig, die Zeiten hart. Die äußere Not stellte viele vor eine schwere Prüfung ihres Inneren. Von einer solchen Prüfung erzählt Wolfgang Borchert in seiner erschienenen Kurzgeschichte „Das Brot“, veröffentlicht 13.11.1946 in der <i>Hamburger Freien Presse</i>. Ein Ehemann belügt seine Ehefrau, nachdem diese entdeckt, dass er sich nachts am spärlichen Brotvorrat des Paares bedient. Borchert arbeitet dabei heraus, wie sich beide über das Offensagte und die Lüge hinaus durch ihr Handeln austauschen. Dies wird meine Arbeit im Folgenden nachzeichnen.</p> |
| <p>III</p> | <p>Kurze Strukturskizze im Präsens, die sich auf die Einteilung des Texts in Abschnitte stützt und auch wesentliche Strukturmerkmale des Texts herausarbeitet (Einstieg in medias res, ab ovo; Wendepunkte; offenes Ende, Happy End).
Wichtig ist hier:</p> <ol style="list-style-type: none"> a) anzugeben, wie viele Abschnitte unterschieden werden können, b) sie jeweils zu benennen, c) einen Textbeleg zu setzen, d) zentrale Begriffe ggf. einzuführen und zu zitieren, e) zu berichten, was geschieht, f) ihre Bedeutung für den Handlungsgang herauszuarbeiten, g) ihre Funktion im Text zu zeigen, | <p>Borcherts Kurzgeschichte lässt sich in drei Abschnitte einteilen. Sie beginnt mit einem Einstieg in medias res (Z. a-b): Eine Frau erwacht von einem Geräusch in der Küche auf und stellt fest, dass ihr Mann nicht mehr im Bett liegt und geht zur Küche. Hier setzt der zweite Abschnitt ein und führt die Handlung zum Wendepunkt: (Z. c-d): Sie erblickt ihren Mann, er sich offenbar ein Stück Brot abgeschnitten hat. Der Mann leugnet dies. Seine Ehefrau ist sich der Lüge bewusst, spricht sie aber in einer längeren Dialogsequenz (Z. e-f) nicht an. Nachdem die das Paar ins Bett zurückgekehrt ist, hört sie ihn erneut kauen. Der dritte Abschnitt ist durch einen Zeitsprung abgeteilt (Z. g-h): Am nächsten Abend legt die Frau aus Mitleid und unter dem Vorwand, sie könne das Brot nicht vertragen, eine ihr zustehende Brotscheibe auf den Teller ihres Mannes. Beide vermeiden zunächst den Blickkontakt, doch nach</p> |



- h) die Bauteile (Einstieg in medias res, Dialog) zu benennen. einer Weile, dies ist das offene Ende der Erzählung, setzt sich die Frau zu ihrem Mann an den Tisch.
- IV Erzählanalyse**, die knapp die Erzählsituation darstellt: Wer erzählt? Wie steht er zur Handlung? Um welche Erzählsituation handelt es sich? Wie ist die Zuverlässigkeit des Erzählers zu bewerten? Welche Erzählhaltung dominiert? „Das Brot“ wird von einem personalen Erzähler entwickelt, der sich zweier Perspektivfiguren bedient; der Leser erfährt sowohl die Gedanken des Mannes als auch die seiner Ehefrau in erlebter Rede. Er taucht in die geschilderte Situation ein und verliert die Distanz zur Handlung.
- V Im Hauptteil**, der durch die intensive Texterschließung vorbereitet wird, ist entweder textsukzessive (vom Anfang zum Ende) oder aspektgebunden (erst die Raumgestaltung, dann die Zeitgestaltung etc.) vorzugehen. Es empfiehlt sich, die Ergebnisse stets auf die zentrale Deutungshypothese zu beziehen, damit der Leser dem Gang der Darstellung besser folgen kann. Ferner ist wichtig:
- a) genau am Text zu bleiben,
 b) die Befunde am Text zu belegen,
 c) sie auszuwerten (präzise Benennung und Angaben zur Funktion der Stilmittel),
 d) ihre Bedeutung für die Textstelle und den Gesamttext herauszuarbeiten (Interpretation).
- Schon die ersten Sätze zeigen in ihrer atemlosen Kürze, welche beklemmende Situation sich im Verlauf der Handlung entwickeln wird. Die Protagonistin ist nicht namentlich eingeführt, sie bleibt eine „sie“. Das verringert die Distanz des Lesers zur Hauptfigur. Ferner erlebt der Leser das erschreckte Aufwachen der Frau mit; ohne Umstände und weitere Einführung wirft ihn der Einstieg in die Mitte der Handlung: „Plötzlich“ (Z. 1), das Modaladverb steht hier auffällig am Satzanfang, erwacht die Frau. Die anschließende Pause ermöglicht dem Leser, [...]
- VI Im Schluss** soll
- a) überprüft werden, inwiefern die Eingangshypothese modifiziert werden könnte (Was wird außerdem noch gezeigt),
 b) die dargelegt werden, inwiefern der Text in seine Zeit gehört (Epoche) und zu prüfen, worin seine Aktualität liegt,
 c) der Umgang mit den Gattungsmerkmalen skizziert werden,
 d) der Text (ggf.) kritisch bewertet werden (erreicht er sein Ziel?);
 e) die Bedeutung des Texts für den Leser herausgearbeitet werden (Botschaften, Hinweise zum Umgang mit dem Text).
- Nach der eingehenden Analyse der Kurzgeschichte bietet sich eine Revision der Deutungshypothese an. Es geht zwar auch um Lüge und verdeckte Kommunikation, allerdings steht die gestische Versöhnung im Vordergrund. Am Ende sitzen beide wieder an einem Tisch. Damit ermöglicht Borchert dem Leser einen Ausgleich zur vielfach gebrochenen Realität der Nachkriegszeit, zur gescheiterten Persönlichkeit der Trümmerliteratur. Aktuell ist der Text nach wie vor: Sprachlosigkeit muss noch nicht das Ende einer Beziehung bedeuten, wenn die Bereitschaft besteht, sich ohne Worte auf einander einzulassen. Die Kurzgeschichte erscheint als ein geeignetes Medium, diese Botschaft zu übermitteln: Der Alltagsbezug und die Kürze des Texts erleichtern es dem Leser, die Handlung nachzuvollziehen und auf sich wirken zu lassen. Allein das dialektale „man“ in der Anrede wirkt heute befremdlich. „Das Brot“ ist als Beziehungsstudie zu lesen – besonders interessant wäre der Text für die gemeinsame Lektüre beider Geschlechter.